

Gott wirken lassen

Predigt zur Chrisam-Messe am Mittwoch der Karwoche. Weihe der Hl. Öle und Erneuerung des Weiheversprechens der Diakone und Priester, 5.4.2023, Dom zu Innsbruck

Einleitung: Liebe Brüder im Diakonat und Priesteramt, ich beginne mit einem Dank für euer vielfältiges Wirken. Nichts ist selbstverständlich. Dennoch: Wir teilen ein Grundempfinden mit vielen Menschen unserer Zeit. Sie fühlen sich ohnmächtig angesichts der vielen Krisen, Belastungen und rasanten Veränderungen. Dieses Gefühl kann zur Resignation verleiten oder zu enormer Gereiztheit und Aggression. Das Herz fühlt sich an wie eingeeengt, unfrei, gelähmt, unversöhnt. Die Fotoarbeit von Peter Garmusch, die während der Fastenzeit in der Spitalskirche zu sehen war, hat genau diesen Zustand thematisiert: Das eingeschnürte Herz! Ohnmacht, Unfreiheit. Und Gott? Greift er nicht ein? Wirkt Gott überhaupt? Wenn Ja, wie? Wirkt er in allem, was wir tun – oder trotz allem?

1. Gott wirkt auf seine Weise – geheimnisvoll und verborgen

„Gott isch ma untakemmn“, war der Titel einer Serie von Plakaten und Videos, in denen junge Tiroler:innen von ihrer persönlichen Glaubensgeschichte erzählten. Erfrischende Statements, auch wenn man kritisch zurückfragen muss, ob einem Gott wirklich so „konkret“ unterkomme? Ist vieles nicht eine Frage der Deutung? Vermutlich können die meisten von uns bezeugen, dass sich Gott in ihr Leben eingemischt hat. Zumindest im Rückblick auf die eigene Geschichte sind Spuren seines Wirkens erkennbar, ganz deutlich seine Handschrift. Nicht selten war Gott gerade oft dort „am Werk“, wo man sich Aufgaben, Einsatzorte und Herausforderungen nicht ausgesucht hat. Geheimnisvoll.

Dankbarkeit ist die angemessene Antwort auf das geheimnisvolle Wirken Gottes, auch das Staunen und der Lobpreis. Unser Auftrag ist es, Vorbeter der Dankbarkeit zu sein und nicht in die Litaneien der Jammerei einzustimmen. Das Meiste, was Gott „tut“, geschieht im Verborgenen, selten in den lauten Ereignissen. Schärfen wir unsere Sensibilität dafür. Josef Fink, Seelsorger und Schriftsteller in Graz, hat einmal geschrieben: „Gott, verschon mich mit deinen großen Wundern, schon ein Grashalm ist mir Faszination genug.“ Diese Achtsamkeit ist Programm. Wir benötigen sie, um besser das zärtliche Wirken Gottes in der Schöpfung wahrzunehmen und in den Menschen, die wir begleiten.

Im Johannesevangelium gibt es nervenaufreibende Debatten Jesu mit den jüdischen Gelehrten über „die Werke“ Gottes. Jesus beklagt, dass er sie wegen ihres Unglaubens nicht vollbringen könne. In Galiläa allerdings kamen die Leute zum Glauben, weil „sie sahen, was er tat“. Es wird in diesen Auseinandersetzungen deutlich, dass Jesus selbst das eigentliche Werk Gottes ist. In ihm hat sich der Ewige ganz in die Menschheitsgeschichte hinein ausgedrückt. Dieses Meisterwerk repräsentiert ihn anschaulich und angreifbar. Also wie wirkt Gott? Er wirkt in seiner Weise überall dort, wo wir Jesus wirken lassen, auf sein Wort hören, uns von ihm führen lassen und nicht im Weg stehen.

2. Gott wirkt verlässlich anders – oft kaum auszuhalten

Faktum ist: Gott wirkt anders, als wir es in den frömmsten Träumen erhofften oder mit unseren Konzepten vorgesehen hätten. Gott setzt unsere Konzepte nicht 1:1 um. Auch unsere Vorstellungen einer Erneuerung der Kirche stimmen nicht automatisch mit den Plänen Gottes überein. Ob wir stärker bewahren oder stärker verändern wollen, sei dahingestellt. Im aktuellen Synodalen Prozess müssen wir vermutlich noch stärker auf Gottes Führung achten. Mit Sicherheit möchte Gott inmitten unserer Welt und Gesellschaft wirken – leidenschaftlich für die Menschen, Gemeinschaft stiftend. Fixierungen auf kirchliche Sonderräume und Sonderwelten boykottiert er. Gott funktioniert nicht.

Fragen wir etwas schärfer: Wirkt Gott überhaupt? Wir teilen diese Unsicherheit mit vielen Menschen, die an Gott nahezu irre geworden sind. Bei vielen verheerenden Ereignissen und Schicksalsschlägen greift er so gar nicht ein. Ist Gott selbst ohnmächtig, dann erübrigt sich ja auch die quälende Theodizee-Frage. Warum darf sich das Böse so aufbäumen? Doch – wie sollte Gott eingreifen? Als „deus ex machina“ dazwischen greifen? Uns als freiheitsliebende Geschöpfe zu Marionetten machen? Als Priester teilen wir mit vielen Menschen eine reale Unsicherheit. Ist es der Zufall oder das Schicksal, die uns regieren? Fragen bleiben offen, gerade dann, wenn Lebensträume zerbrechen.

„Dein Jesus ist tot“ heißt es in einer Arie der Johannespassion von Bach. Ein theologisch zurecht gebastelter Jesus, immer nur nett und freundlich, ist tot. Der Glaube reift in der Ohnmacht – nichts tun können. Oder doch? Vielleicht treibt uns die Grenze unserer eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und die mitgefühlten Leidsituationen noch stärker in die Arme Gottes: Still werden vor Gott. Beten! Auch klagen, mit Gott ringen, sein Schweigen aushalten. Die Krisen und Verunsicherungen unserer Zeit drängen uns, als Priester und Diakone noch stärker „Männer des Gebetes“ zu werden. In neuer Weise mit den Möglichkeiten Gottes zu rechnen – solidarisch, verlässlich betend für die ganze Welt.

3. Gott wirkt durch Christus – dienend, vergebend und vorsorgend

Es ist die österliche Erfahrung: Nur durch ein radikales Leer-Werden, durch das Erleben des eigenen Scheiterns und vielfacher Enttäuschungen hindurch kann Gott in uns etwas Neues beginnen. Der Weg mit Jesus ist selbstverständlich kein Spaziergang, in unserer Zeit auch kein Weg der großen pastoralen Erfolge. Vermutlich kann Gott besser wirken, wenn wir mehr zulassen, mehr loslassen, weil wir verstanden haben, dass wir das Eigentliche, nämlich die Bekehrung der Herzen und die Aufnahme der Frohbotschaft Jesu, ohnehin nicht machen können, niemals erzwingen können. Ja, selbst unser Versagen kann zum Segen werden – wenn wir umkehren und Gott in uns wirken lassen.

Wir haben in der Karwoche Gottes Wirken in der Person des leidenden und verherrlichten Jesus von Nazareth vor Augen: Fußwaschung, Eucharistie, Kreuzigung und Auferstehung. Jesus macht sich klein und übernimmt den Sklavendienst. Er wäscht dem Petrus und damit auch uns die Füße – in einer kaum fassbaren Demut. Noch irritierender bis heute ist das Wirken Gottes in der Kreuzigung Jesu – „musste“ es so geschehen? Es ist der „Ernstfall der Liebe“, wie es Hans Urs von Balthasar ausgedrückt hat. Im geschundenen, vor aller Welt als Verbrecher bloß gestellten Christus hat Gott allen Menschen seine vergebende Liebe geschenkt. Sie befreit vom Hass, sie befreit vom Tod. So wirkt Gott bis heute.

Mit der Liebe, die durch Gottes Geist in uns ausgegossen wurde, ist Gott in uns und durch uns am Werk – oft durch Krisen, Unvermögen und Scheitern hindurch. Der Heilige Geist ist Gottes Herzensenergie, seine Wirksamkeit – oft viel weltlicher als wir denken. Vor kurzem habe ich beim Sozial-Innovationsforum „AmPulsTirol“ erlebt, dass sich junge Menschen mit größter Kreativität und Mut den großen Fragen unserer Zeit stellen. Gottes Geist wirkt – viel stärker als wir denken. Und noch ein Beispiel: Eine junge Krankenschwester pflegt palliativmedizinisch mit größter Kompetenz und fürsorgender Liebe eine alte Dame – und nennt es ihre Berufung. Großartig! Gott wirkt heute.

Abschluss: Wie wirkt Gott? Wir wissen es nicht, wir sehen aber die Spuren, Früchte, langfristigen Wirkungen seiner Gegenwart. Entscheidend ist in jedem Fall nicht die Großartigkeit unserer Taten, wie beeindruckend auch immer sie sein mögen. Entscheidend ist die Haltung, die Leidenschaft, die Liebe, das Vertrauen, das Loslassen – mit einem Wort, die Hingabe in unserer Berufung. Ich bitte Euch, heute dieses Ja zu Eurer ganz persönlichen Berufung als Diakone und Priester wieder zu erneuern. Dann kann Gott wirken, verborgen oder offensichtlich, wie es ihm gefällt.